

hockeyzeit

DIE

Dezember



Interview

Markus Weise: Klartext trotz Happy End bei der Champions Trophy

Portrait

Bestseller-Autor Boris Meyn: Mord im feinen Hockey-Club

Mit Christmas-Abo
Jetzt 50,- EUR
sparen



FRAGEN



Auskünfte zur "hockeyzeit"
unter 04101/850 966

Die „hockeyzeit“

Gesamtkonzept:
SportsWork Event GmbH
Behrensallee 7, 25421 Pinneberg
Telefon 04101-590 488/499
Fax 04101-590 481
eMail: info@sportswork.de

Redaktion: Christoph Plass
(verantwortlich), Jörg Schonhardt,
Benjamin Greve, Svenja Smiatek
Grafik: Olaf Schirle, Nina Clauss
Layout: Olaf Schirle
Fotos: Ariane Scholz, privat (2)
Vertrieb: Cyrille van Thiel

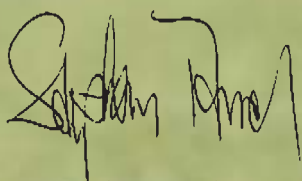
Liebe Hockeyfreunde,

Sie halten das Probe-Exemplar des neuen Hockey-Magazins in den Händen, das ab 1. Januar 2006 das neue „Amtliche Organ“ des Deutschen Hockey-Bundes sein wird. Diese Vorab-Ausgabe soll Ihnen einen ersten Eindruck geben, in welcher Form in Zukunft 18 Mal pro Jahr verschiedenste Inhalte über den Hockeysport vermittelt werden sollen. Selbstverständlich spiegelt dieses Muster noch nicht die komplette Themenbreite wieder. Unser neuer Partner, die Deutsche Hockey Agentur, steht für den breiten journalistischen Ansatz, dass sich hier in Zukunft alle Gruppen unserer Hockeyfamilie wiederfinden – vom Jugendspieler bis zum Schiedsrichter, von der Elternhockey-Mannschaft bis zum Nationalspieler.

Ich bin überzeugt, dass wir mit den verschiedenen Medien, die Ihnen ab Anfang des Jahres zur Verfügung stehen, und das sind neben den Magazinen ja auch noch 40 aktuelle Newsletter pro Jahr, die als Download im Internet für jeden einzelnen Hockeyspieler in Deutschland frei verfügbar sind, die bislang unzureichende interne Kommunikation innerhalb der Hockeyfamilie substantiell verbessern. Insgesamt können Interessierte fast doppelt so viele Informationen erhalten wie bisher – und das auch noch schneller. Ein Großereignis, wie die Herren-Weltmeisterschaft im September 2006 im eigenen Land, lässt sich auf diese Weise angemessen und zielgenau vermitteln.

Wir wissen, dass es für manche Vereine durch die Entscheidung, das „Amtliche Organ“ in neue Hände zu geben, zu von uns nicht gewollten Problemen gekommen ist. Wenn bei einigen, durch die Fehler in der Darstellung des Verlagswechsels, der Eindruck entstanden sein sollte, dass uns die Vereine nicht am Herzen liegen, dann täuscht der Eindruck allerdings gewaltig. Wir bedauern diese Situation. Die Interessen der Vereine zu wahren, ist für Präsidium und Vorstand oberste Maxime. Dafür sind wir von den Vertretern der Vereine gewählt worden. Durch die neuen Hockey-Medien, Internet-Newsletter und Magazin, werden wir in Zukunft besser in der Lage sein, mit unseren Mitgliedern zu kommunizieren. Außerdem erwarten wir, dass Hockey so aufbereitet und transportiert wird, dass sich unserem Sport eine noch größere Zielgruppe erschließt. Denn das ist unser vorrangiges Ziel, dem die Entscheidung für einen neuen Weg zugrunde liegt: für unsere Vereine neue Mitglieder zu gewinnen.

Stephan Abel



*Deutscher Hockey-Bund
Präsident*



Rent a coach: Frank Hänel geht neue Wege

Frank Hänel ist Kennern der Hockeyszene aus seinen Zeiten als Bundesligatrainer der Klipper-Damen und UHC-Herren in Hamburg sowie der BHC-Damen in Berlin bekannt. Nach diversen Endrundenteilnahmen und dem Meistertitel 2002 mit dem UHC, brach der 45-Jährige seine Zelte in Stuttgart (2003) und beim Berliner HC (2004) jeweils relativ kurzfristig aus persönlichen Gründen ab. Zwar blieb Hänel dem Hockey als Verbandscoach in Berlin verbunden, doch so richtig ausgelastet fühlte sich der diplomierte Übungsleiter damit nicht. Seit einigen Monaten geht er einen ganz neuen Weg: Als flexibel einsetzbarer Coach fungiert der gebürtige Potsdamer für mehrere Clubs, Schulen und auch den Deutschen Hockey-Bund. Zu seinem Angebot gehören neben klassischem Hockeytraining für Kinder-, Leistungs- und Freizeitteams auch „Personal Coaching“, die Organisation von Feriencamps, Trainerausbildung und Schulhockey-



Unterricht. Dabei macht Hänel besonders die Vielfalt der betreuten Kunden Spaß: „Der Job ist super abwechslungsreich. An machen Tagen trainiere ich erst ein ambitioniertes Jugendteam in Zehlendorf, helfe dann beim Aufbau einer Minimannschaft in Großbeeren, um anschließend mit Florian Keller ein Eckentraining fürs Nationalteam zu absolvieren.“ Für

wie lange er seine Angebote unter www.hockey-trainer.de offerieren wird, lässt sich der ehemalige Juniorennationalspieler noch offen. „Momentan macht es riesigen Spaß und ich kann mir gut vorstellen, noch länger so zu arbeiten“.

INFO Frank Hänel
Alter 45 Jahre
Verein Freiberuflicher Diplom-Trainer, z.Zt. aktiv für mehrere Berliner Vereine, Schulen und den Deutschen Hockey-Bund
Erfolge Diverse Endrundenteilnahmen
 Deutscher Meister Halle 2001/02

Yvonne Frank meets Timo Hildebrand

Was haben Hockey-Nationalkeeperin Yvonne Frank, Fußball-Profi Timo Hildebrand, Handballtorwart Carsten Lichtlein und Eishockey-Goalie Robert Müller gemeinsam? Sie sind die Protagonisten der am 15. November offiziell eröffneten Internetplattform www.torblogger.de. Auf diesem „Spielfeld der Sportarten“ berichten die vier Top-Athleten über ihre Erfahrungen zwischen den Pfosten und geben interessante Anregungen für ein erfolgreiches Torhüterspiel. Initiator Hildebrand verspricht sich Synergieeffekte vom interdisziplinären Austausch mit den Kollegen: „Ich bin mir sicher, dass jeder von uns von den Erfahrungen der anderen profitieren wird“, so der Stuttgarter zur Idee des Internetprojektes. Yvonne Frank war anfangs überrascht von ihrer Einladung zum Mitwirken, doch mittlerweile fühlt sie sich inmitten der prominenten Kollegen pudelwohl. „Unser Torblogger-Team zeichnet aus, dass wir alle dasselbe Ziel haben, nämlich die Nummer eins zu werden“, so die gebürtige Duisburgerin, die sich diesen Status im Team von Bundestrainer Markus Weise mittlerweile erkämpft hat. „Aber auch ich musste lange hart dafür arbeiten und einige Enttäuschungen hinnehmen. Deshalb kann ich sehr gut meine Position darstellen und jungen Torhütern Mut zusprechen“, sieht sich die Wahl-Kölnlerin auch als Beraterin für Nachwuchskräfte.



Hockey-Nationaltorwartin Yvonne Frank und Handball-Keeper Carsten Lichtlein beim Vorbereitungstreffen für das Torblogger-Portal.



INFO Yvonne Frank
Alter 25 Jahre
Verein Rot-Weiss Köln
Erfolge Deutsche Vizemeisterin Feld 2004/05, 1. Platz Hallen hockey WM Leipzig 2003, 2. Platz Champions Trophy Rosario (ARG) 2004, Vize-Europameisterin Feld Dublin (IRL) 2005

Herren-Endrunde 2006: Rhe...

Die 45. Endrunde um die deutsche Hallenhockey-Meisterschaft der Herren findet zum siebten Mal nach 1976, 1993, 1995, 1998, 2002 und 2005 in Duisburg statt. Dies teilte die Deutsche Hockey Agentur (DHA) als Veranstalter mit.

„Wir freuen uns, mit dem Stadtsportbund wieder einen kompetenten Partner mit viel Erfahrung für dieses wichtige Event an unserer Seite zu wissen. Wir sind uns sicher, dass die Veranstaltung auch

Rodewald & Podolski fördern Jugendliche

Olympiasiegerin Marion Rodewald unterstützt mit zahlreichen Prominenten aus anderen Sportarten die am 8. November gestartete Schulsport-Förderung „Fit am Ball - Der Schul-Cup von funny-frisch“. Das Projekt der Deutschen Sporthochschule Köln, an dem insgesamt rund 35.000 Schüler (3. bis 6. Klasse) aus über 1.000 Schulen aus dem gesamten Bundesgebiet teilnehmen, dient der Vorbeugung von Übergewicht im Kindes- und Jugendalter.

Marion Rodewald, wie sind Sie zu diesem Projekt gekommen und was versprechen Sie sich davon?

„Dr. Jürgen Buschmann, der Projektleiter von ‚Fit am Ball‘, ist Dozent an der Kölner Sporthochschule, an der ich auch seit längerem studiere. Er hat mich nach unserem Olympiasieg angesprochen. Weil es bei der Förderung hauptsächlich um Ballsport geht, war Hockey wie geschaffen für die Aktion. Außerdem kann ich als Frau besonders jungen Mädchen gute Tipps rund um Fitness und gesunde Ernährung geben. Gerade im Playstation-Zeitalter ist es sehr wichtig, Kids zur Bewegung zu animieren.“

Ist es nicht ein Widerspruch, dass gerade ein Chips-Hersteller die Prävention vor Übergewicht fördert?

„Das hat mich anfangs auch ein wenig stutzig gemacht, doch die Kinder sehen während unserer Sport-AGs nicht eine einzige Chips-Tüte (lacht). Dem Sponsor ‚Intersnack‘ geht es um eine Imageverbesserung und die Aufklärung über gesunde Ernährung. Und ohne den Hauptsponsor ‚funny frisch‘ wäre das landesweite Projekt überhaupt nicht finanzierbar gewesen. Für den Ernährungsteil des Projektes ist außerdem die ‚CMA – Centrale Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft‘ als Co-Sponsor verantwortlich.“

Wie sieht eine Sportstunde mit Marion Rodewald aus?

„Ich habe bislang zwei Schulen in Nordrhein-Westfalen besucht und mit den Schülern, die in diesen AGs meist Fußball spielen, ausnahmsweise Hockeyübungen durchgeführt und ein bisschen über den Sport berichtet. Nebenbei reden wir dann genauso über das Thema ausgewogene Ernährung. Die Begeisterung der Kinder und Jugendlichen ist unglaublich, besonders die Autogrammkarten sind heiß begehrt, da wurde ich



Lukas Podolski und Marion Rodewald bei der Vorstellung des Projektes „Fit am Ball“.

im wahrsten Sinne des Wortes fast überrannt. Aber das ist nichts im Vergleich zum Rummel um Lukas Podolski...“

Inwiefern?

„Wir hatten einen gemeinsamen Pressetermin in der Uni, da sind Hunderte von Studenten erschienen, haben sein Statement abgewartet und sind prompt wieder gegangen. Bei einem anderen Termin war die Presse extrem zahlreich vertreten, nur weil er da erstmals mit Führerschein und eigenem Auto anreiste.“

INFO Marion Rodewald

Alter 29 Jahre

Verein Rot-Weiss Köln

Erfolge National - Deutsche Meisterin Feld 2003, 2x Deutsche Vizemeisterin 2004 und 2004/05, International - Olympia-Gold 2004 in Athen, Vize-Europameisterin 2005 in Dublin, 3. Platz Europameisterschaften 2003 in Barcelona.

Teilnahme-Infos unter www.fitamball.de

Rhein-Ruhr-Halle zum sechsten Mal Austragungsort

2006 wieder ein voller Erfolg wird“, so DHA-Inhaber Olaf Schirle.

Der Stadtsportbund hatte, nach mehrfacher Durchführung der Herren-Finalrunde in der Vergangenheit, 2005 mit der Ausrichtung der ersten gemeinsamen Hallen-Endrunde von Damen und Herren großen Erfolg gehabt und den Beifall aller Teilnehmer geerntet. „Wir hoffen nach der tollen Doppel-Endrunde im letzten Jahr auf eine ähnlich

erfolgreiche Veranstaltung 2006. Es ist mit Sicherheit auch im Sinne unseres im April verstorbenen Vorsitzenden Karl Weeke, dass wir erneut so ein Hockey-Highlight in unsere Stadt geholt haben“, so Stadtsportbund-Geschäftsführer Uwe Busch. Das Turnier der vier besten Hallenteams der Republik wird am **25. und 26. Februar 2006** in der Rhein-Ruhr-Halle stattfinden.

INFO www.hockeyDM.de



Ein Wüstensohn auf Mission im Hockey-Abendland

Gladbachs Superstar Belal Enaba zieht seine Kraft aus dem Koran

Belal Enaba (32) ist eine der exotischsten Figuren der „hockeyliga“. Der streng gläubige Moslem fällt nicht nur durch seine spektakulären Tore auf, sondern zählt auch außerhalb des Platzes zu den charismatischsten Erscheinungen. Im Gespräch mit „hockeyzeit“ gibt der Goalgetter aus Kairo Einblick in sein Privatleben und erzählt, dass ihm, 3.000 Kilometer fern der Heimat Ägypten, vor allem die nächtlichen Ausritte in die Sahara auf Pferden und die Paddeltouren auf dem Nil fehlen.

Herr Enaba, wie kam es eigentlich im Jahr 2000 zu Ihrem ersten Engagement beim Gladbacher HTC? „Paul Lissek hatte als Bundestrainer gute Kontakte zum damaligen ägyptischen Nationalcoach Yahia Debes. Lissek war es, der mich empfohlen und zum GHTC geschickt hat, ohne, dass er mich jemals hat spielen sehen. Nach ein paar Matches hat sich Paul bei Yahia für den Transfer bedankt...“ (Er grinst)

War die Bundesliga anfangs eine große Umstellung für Sie? „Es war in meiner ersten Saison tatsächlich sehr schwer, mich an die Spielweise hier zu gewöhnen. Die Deutschen spielen teilweise wie Maschinen. Ihr ganzes Spiel ist sehr von der Taktik geprägt, es wird sehr viel gepasst und mannschaftsdienlich gespielt. In Ägypten gibt es viel mehr Einzelspieler, die ständig den Zweikampf suchen und die Partie für sich alleine entscheiden wollen. Es wird mehr gedribbelt und nicht so viel gepasst wie in Deutschland.“

Wie stark ist die ägyptische Liga einzuschätzen? „Es gibt keine offizielle Liga und keine regelmäßigen Punktspiele. In Ägypten haben wir leider zu wenig Mannschaften, um eine Meisterschaft auszuspieren. Was in Deutschland Vereinsmannschaften sind, sind bei uns Firmenteams, die ab und zu gegeneinander spielen. Allerdings kann man dadurch wesentlich mehr Geld mit dem Hockey verdienen als in Europa. Ein guter ägyptischer Spieler kann für zwei Monate fast 6.000 Euro von seiner Firma bekommen.“

Trotzdem kommen Sie jedes Jahr wieder nach Mönchengladbach zurück... „Ja, weil ich mich hier sehr wohl fühle. Meine Gastfamilie (Familie Schürings, Herbert Schürings war viele Jahre Betreuer des GHTC, Anm. d. Red.) ist sehr herzlich und mittlerweile wie eine zweite Familie für mich geworden. Irgendwie ist es schon fast so, als ob ich nach Hause komme, wenn sie mich vom Flughafen abholen. Dazu habe ich mit einigen Mitspielern wie den Menke-Brüdern, Ingo Germund oder auch Florian Kunz privat viel Kontakt, so dass es mir eigentlich nie langweilig wird.“

Wie reagiert eigentlich Ihre richtige Familie auf die häufige Abwesenheit? „Da gab es anfangs schon Bedenken, weil die Deutschen bei uns in der Heimat den Ruf haben, negativ und arrogant zu sein. Aber ich wollte diese Erfahrung unbedingt machen und kann die Vorurteile bis heute überhaupt nicht bestätigen. Mir gegenüber sind alle Deutschen sehr freundlich und aufgeschlossen, auch was meine Religion angeht.“

Als gläubiger Moslem trinken Sie keinen Alkohol und besuchen regelmäßig eine Moschee in Mönchengladbach? „Das stimmt. Der Koran schreibt fünf Gebete pro Tag vor und daran halte ich mich. Nach langer Suche habe ich jetzt endlich eine arabische Moschee in Rheydt gefunden, in der sich Moslems aus den unterschiedlichsten Ländern zum Beten einfinden. Ich ziehe sehr viel Kraft aus meinem Glauben.“

Wie schaffen Sie es eigentlich, während des Ramadan auch ohne Ernährung Topleistungen abzurufen? „Der Fastenmonat bereitet mir keine Probleme, da ich ihn seit meinem elften Lebensjahr kenne. Ich bin in dieser Zeit ein ganz anderer Mensch und inspiriert durch den Glauben an den Koran. Außerdem ist das deutsche Klima für den Leistungssport förderlich. Deshalb spiele ich in dieser Phase meist sogar noch stärker als im übrigen Jahr.“

Und wie werden Sie Ihren religiösen Verpflichtungen an Bundesligaspieltagen gerecht? „Das ist überhaupt kein Problem. Ich habe den Koran und meinen Gebets-teppich auch auf Auswärtsfahrten immer dabei. Da kommt es dann schon mal vor, dass ich mein Gebet in einem Clubhausraum oder in einer Umkleidekabine abhalte.“



Belal Enaba spielt seit fünf Jahren in der Liga.

„Wenn Gott will..“



Als gläubiger Moslem betet Belal auch während seiner Aufenthalte in Deutschland täglich fünf Mal. Den Teppich hat er bei Auswärtsterminen immer dabei - auch beim „hockeyzeit“-Termin vor einigen Wochen.

Werden Sie dabei nicht schon mal „schief angeguckt“? „Nein, überhaupt nicht. Die deutschen Hockeyleute sind sehr tolerant und akzeptieren meine Religion, wie ich ihre akzeptiere. Ich habe schon in vielen Clubhäusern unter anderem in Hamburg, München oder Berlin gebetet und wurde nie doof angemacht.“

Was gefällt Ihnen sonst noch an Deutschland? „Mich fasziniert die Mentalität der Menschen. Sie arbeiten sehr hart und lange. Und danach machen sie noch freiwillig Fitness, gehen zum Tennis oder einem anderen Sport. Mir gefällt dieser Fleiß und das ständige ‚in Bewegung Bleiben‘ der meisten Leute hier – egal ob sie jung oder alt sind. Meine Landsleute legen sich am liebsten schon Nachmittags schlafen.“ (lacht)

Und was vermissen Sie während Ihrer Aufenthalte in Europa am meisten? „Neben meiner Familie (Belal ist das jüngste von sieben Geschwistern, Anm. d. Red.) fehlen mir vor allem die nächtliche Ausritte in die Wüste. Da reiten wir mit einigen Freunden auf unseren Pferden gerne einfach mal zu den großen Pyramiden und genießen den Sternenhimmel. Manchmal gehen wir nachts auf dem Nil paddeln, auch wenn das wegen der Krokodile nicht ganz ungefährlich ist.“

Was sagt denn Ihre Freundin dazu? „Momentan bin ich leider ein einsamer Single (lacht). Ich hatte zwar drei Jahre lang eine feste Beziehung mit der Kapitänin der ägyptischen Volleyball-Nationalmannschaft, aber wir haben uns beide für die Fortführung der sportlichen Karriere entschieden. Ich möchte jedoch auf jeden Fall irgendwann eine Ägypterin heiraten und auch eigene Kinder haben.“

Haben Sie auch konkrete berufliche Ziele? „Ich betreibe schon jetzt mit meinem Bruder in Kairo ein Sportartikelgeschäft, das wir gern weiter ausbauen möchten. Wir verkaufen Kleidung und auch Hockey-Equipment. Während meiner Gladbach-Aufenthalte kommunizieren wir sehr viel über Internet oder per Telefon, so dass ich immer auf dem Laufenden bin. Aber es gibt da noch einen anderen Traum von mir.“

Und der wäre? „Wenn Gott will, werde ich irgendwann unsere Nationalmannschaft trainieren. Wir haben viele Talente und durchaus das Zeug dazu, uns für die Olympischen Spiele 2008 in Peking zu qualifizieren. Das wäre nach meiner Teilnahme als Aktiver in Athen 2004 ein absoluter Höhepunkt meiner Hockeykarriere.“

Dafür machen Sie auch gerade den deutschen A-Trainerschein in Köln? „Richtig. Der erste Teil war im November und im Februar schließe ich die Sache nach meiner Rückkehr ab.“

Und wie hält sich Belal Enaba im Winter in Ägypten fit? „Bei uns gibt es ja zum Glück keinen richtigen

Winter. Ich werde ein paar Spiele für ein Firmenteam machen und oft mit meinen Freunden Fußball spielen, sobald es nicht mehr ganz so heiß ist.“

Werden Sie über 2006 hinaus nochmal in der Bundesliga auflaufen? „Es steht noch nicht genau fest. Aber ich plane eigentlich mit noch einer weiteren Saison. Vielleicht spiele ich im Februar sogar erstmals in der Halle für den GHTC, obwohl ich mir nicht vorstellen kann, wie das funktionieren soll.“ (lacht)

Zum Schluss noch eine Frage zur aktuellen Saison: Schafft es der GHTC noch zur Feld-Endrunde? „Trotz der schwachen Vorrunde können wir noch die Playoffs erreichen. Dafür müssen wir uns zur Rückrunde aber enorm steigern. Auch bei unserem Titelgewinn 2002 hatten wir schwächere Phasen. Wenn Gott will, werden wir im Juni erneut den Meisterpokal in den Händen halten.“

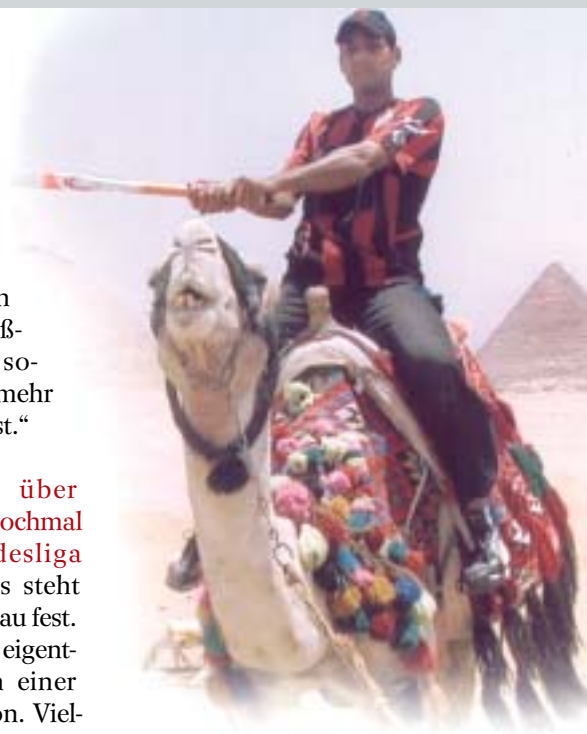


„hockeyzeit“-Redakteure Jörg Schonhardt und Benjamin Greve beim Interviewtermin mit Belal Enaba

INFO Belal Enaba

| | |
|------------------|--|
| Geboren: | 17.02.1974 |
| Geburtsort: | Kairo |
| Familienstand: | ledig |
| Größe: | 1,90 cm |
| Gewicht: | 79 kg |
| Spielt Hockey: | seit 1980 |
| Erster Verein: | Ägyptische Firmenmannschaft |
| Weitere Vereine: | Gladbach, Catania (Italien) |
| Position: | Sturm |
| Größte Erfolge: | Afrika-Meister 2003 Olympiateilnahme 2004 Deutscher Meister 2002 |

Mehr zum Thema finden Sie im Internet unter www.ghtc.de



„Den `Turn around´ zum Glück

Durch einen 5:1-Sieg gegen Südkorea im Relegationsmatch um den Klassenerhalt haben Deutschlands Damen den Verbleib in der Champions Trophy, dem jährlichen Turnier der sechs weltbesten Teams, noch geschafft. Zuvor gab es in Canberra (Australien) bei der 13. Auflage der Trophy ein emotionales Auf und Ab. Negativer Höhepunkt war das 1:8 gegen Holland – die zweithöchste Niederlage der Verbandsgeschichte (1953 gab es ein 0:8 gegen England). Bundestrainer Markus Weise zieht im Interview Bilanz.

Wie wichtig war der Klassenerhalt bei der Champions Trophy – vom Image mal abgesehen? „Unglaublich wichtig. Es hätte zwar keine Auswirkung auf die finanzielle Förderung gehabt, wenn wir in die Challenge abgestiegen wären, aber der wichtigste Eckpunkt in der Vorbereitung auf die Weltmeisterschaft Ende September in Madrid wäre weggebrochen. So haben wir zehn Wochen vor der WM in Amstelveen, also mit bester Regenerationszeit und in der gleichen Klima- und Zeitzone wie später beim Championat, die Chance, uns schon einmal mit den fünf besten Teams der Welt zu messen. Wir haben jetzt auch in der Vorbereitung auf die EM gemerkt, dass es uns wenig hilft, wenn wir zum Beispiel gegen Schottland Vorbereitungsspiele machen, weil das im Vergleich zum Tempo bei den Welt-Turnieren Dreifach-Zeitlupe ist.“

Es war seit Olympia das erste Turnier, bei dem Ihr Team nicht um den Sieg, sondern um den Klassenerhalt gespielt hat... „Wir waren einerseits nicht mit dem stärksten Kader in Canberra, andererseits waren die Spielerinnen zum Teil auch nicht in allerbesten körperlicher Verfassung. Und wenn du nicht auf dem Fitness-Höhepunkt bist, dann fällt es schwer, den Besten der Welt Paroli zu bieten. Deshalb haben wir lange gebraucht, um uns an das hohe Niveau anzupassen.“

Einige haben das bis zum Schluss des Turniers nicht geschafft.“

Sie waren aber doch vor der Trophy mit den Fitnesswerten zufrieden... „Der Ausdauer- und der Sprintwert über 30 Meter haben da nur begrenzten Aussagewert. Klar ist, dass alle im EM-Jahr deutlich weniger gemacht haben als vor Olympia. Das ist auch normal, denn die Mädels können nicht dauerhaft ein derartiges Pensum leisten. Aber es fällt auch auf, dass einige ihr Heim-Pensum weniger ernst genommen haben. Das ist Gift für den Teamgeist und war vor Athen anders. Da wusste jede: Wenn sie sich allein zu Hause quält, machen die anderen das auch. Das motiviert enorm.“

Apropos Motivation! Sie haben angedeutet, dass der Teamgeist diesmal nicht immer stimmte... „Ja, und das hat mir Kopfzerbrechen bereitet. Es mag an der neuen Zusammensetzung und der veränderten Gruppendynamik gelegen haben. Wären wir mit mehr

Einigkeit untereinander zu Werke gegangen, hätten wir eine bessere Rolle spielen kön-



Damen-Bundestrainer Markus Weise kehrt mit sehr gemischten Gefühlen von der Champions Trophy zurück.

„noch geschafft“

nen. Gravierend war ja die Bandbreite der Leistungen in Australien: Wir verlieren desaströs 1:8 gegen Holland und gewinnen 5:1 – so hoch wie kein anderes Team – gegen Südkorea. Das ist symptomatisch für die Verfassung der Mannschaft.“

Gehen Sie mit großen Kopfschmerzen in die WM-Vorbereitung? „Zumindest mit gemischten Gefühlen. Ich habe sehr negative und sehr positive Eindrücke aus Canberra mitgenommen. Über die negativen habe ich ja schon gesprochen. Positiv war, dass wir den „Turn around“ geschafft haben, dass wir dem Druck gewachsen waren und in der Situation gegen Korea sogar ein richtig gutes Spiel gemacht haben. Ich denke auch, die persönlichen Eindrücke der Spielerinnen sind später eine gute Argumentationsbasis, wenn es darum geht, sich zu quälen. Denn wenn man mit eigenen Augen gesehen hat, wie eine Soledad Garcia vier Verteidigerinnen nass gemacht hat und dann auch noch unsere Torhüterin, um ein Tor zu erzielen, wenn man erlebt hat, wie eine koreanische Stürmerin mit Ball schneller war als man selbst, oder wie schwer es war, gegen China ruhig zu kontakten, um den Ball zu halten, dann hinterlässt das einen gewissen Eindruck.“

Sie haben die Neulinge aufgefordert, sich zu beweisen. Wer war auffällig? „Maike Stöckel konnte hier Punkte sammeln. Aber auch sie hat aufgezeigt bekommen, wie weit sie als Junioren-Vizeweltmeisterin von der Damen-Weltspitze entfernt ist. Wir müssen schauen, ob vor der Weltmeisterschaft noch einmal großer Konkurrenzdruck entsteht. Im Moment drängt sich aus der U21 kaum jemand auf, und auch sonst sehe ich – von den fünf, die im Vergleich zur EM bei der Trophy gefehlt haben – nur zwei bis drei, die eventuell noch in den erweiterten Kader kommen können.“

Die deutsche Strafecke hatte in Australien eine Ausbeute von „null Prozent“. Lag das nur am Fehlen von Fanny Rinne? „Vom Standardteam fehlten Fanny als Schützin und Badri als Stopperin. Am Stoppen hat es nicht gelegen... Klar ist, dass hier unser Eckenteam zu Hause das Schlenzen und Schlagen in den Umfängen üben muss, wie das unsere Herren auch tun. Sonst sind wir da keine Bedrohung.“

In den Spielberichten kommt Yvonne Frank im Tor immer besonders gut weg. Ist das Ihre einzige völlig sorgenfreie Position? „Hier sind wir sicher sehr gut aufgestellt. Aber auch Yvonne hat noch einige gravierende Mängel. Sie kann noch einiges herausholen. Aber sie ist ein guter Typ und sieht das auch selbst. Sie will sich ständig verbessern, und das ist wichtig.“

Turnierverlauf 13. Champions Trophy der Damen in Canberra

1. Vorrundenspiel, 26. November

Australien – Deutschland 2:0 (1:0)

Tore im Überblick:

1:0 Rebecca Sanders (KE, 7.)
2:0 Nikki Hudson (KE, 45.)

Markus Weise: „Der erste ICE ist uns heute schon vor der Nase abgefahren“.

2. Vorrundenspiel, 27. November

Deutschland – Niederlande 1:8 (0:2)

Tore im Überblick:

0:1 Kim Lammers (1.)
0:2 Ellen Hoog (4.)
0:3 Janneke Schopman (KE, 43.)
0:4 Sylvia Karres (44.)
0:5 Miek van Geenhuizen (49.)
0:6 Saskia Fuchs (50.)
1:6 Maike Stöckel (63.)
1:7 Maartje Goderie (64.)
1:8 Saskia Fuchs (66.)

Markus Weise: „Man konnte keinen Unterschied erkennen, wer von unseren Spielerinnen bei Olympia eine Goldmedaille gewonnen hat und wer nicht. Auch die, die hier eigentlich Verantwortung übernehmen müssten, waren nicht zu sehen.“

3. Vorrundenspiel, 29. November

Deutschland – Argentinien 1:3 (0:1)

Tore im Überblick:

0:1 Agustina Soledad Garcia (5.)
0:2 Agustina Soledad Garcia (KE, 44.)
0:3 Luciana Aymar (49.)
1:3 Nadine Ernsting-Krienke (63.)

Markus Weise: „Heute sah das auch von unserer Seite mehr nach Hockey aus. Die Mannschaft hat sich mit Händen und Füßen gewehrt und auch einiges in der Offensive zustande gebracht.“

4. Vorrundenspiel, 1. Dezember

Südkorea – Deutschland 1:2 (1:1)

Tore im Überblick:

1:0 Eun Sil Kim (KE, 7.)
1:1 Kerstin Hoyer (8.)
1:2 Marion Rodewald (KE, 70.)

Markus Weise: „Wir hatten dann das nötige Glück, um die letzte Strafecke im zweiten Nachschuss dann doch über die Torlinie zu stochern. Jetzt werden wir alles dran setzen, um am Samstag gegen China zu gewinnen und hier doch noch glimpflich davonzukommen.“

5. Vorrundenspiel, 3. Dezember

Deutschland – China 0:1 (0:1)

Tore im Überblick:

0:1 Yibo Ma (KE, 34.)

Markus Weise: „Wir hatten einfach viel zu wenig Chancen. Läuferisch waren wir klar unterlegen. Die Chinesinnen haben uns in der Vorwärtsbewegung sehr effizient gestört und zu Fehlern gezwungen.“

Spiel um Platz 5, 4. Dezember

Deutschland – Südkorea 5:1 (2:0)

Tore im Überblick:

1:0 Nadine Ernsting-Krienke (5.)
2:0 Silke Müller (16.)
2:1 Mi Hyun Park (KE, 38.)
3:1 Maike Stöckel (50.)
4:1 Kerstin Hoyer (52.)
5:1 Natascha Keller (59.)

Markus Weise: „Wir haben uns in der Besprechung die Fernsbilder vom Vorrundensieg angeguckt. Das hat die Stimmung merklich verbessert und gelöst. Gut, dass wir den Koreanerinnen so überhaupt nicht zu liegen scheinen!“

Noch neun Monate bis zur WM ...

Von einem Schmuckstück wird gern gesprochen, wenn es um den Warsteiner HockeyPark geht, den Austragungsort der BDO Feldhockey-Weltmeisterschaft 2006 in Mönchengladbach. „hockeyzeit“ hat dem modernsten Hockeystadion der Welt in der Endphase der Fertigstellung einen Besuch abgestattet.



Es sind exakt 9.046 bunte Sitzschalen, die dem Warsteiner HockeyPark das unverwechselbare Aussehen geben. Seine bunte Erscheinung ist Beispielen wie der LTU-Arena Düsseldorf und der Ballsporthalle in Frankfurt angelehnt. Die sechs Farben (drei Blautöne, zwei Gelbtöne und Orange), die sich auch im Logo der Betriebs GmbH wieder finden, wurden extra für das Hockeystadion ausgewählt. Ein Computerprogramm hat die Farbverteilung im Stadion ausgerechnet. Die Reihenfolge erscheint willkürlich, doch nirgendwo sind zwei Sitze der gleichen Farbe direkt über oder nebeneinander angeordnet. „Es ergibt sich aus diesem bunten Erscheinungsbild der psychologische Effekt, dass das Stadion schon voll besetzt

wirkt, wenn noch kein Zuschauer da ist“, so Geschäftsführer Michael Hilgers. „Da wir ja auch mal Veranstaltungen haben werden, die vielleicht nur für tausend Zuschauer ausgelegt sind, ist dann trotzdem für eine tolle Atmosphäre gesorgt.“ Direkt vor dem Gebäude, in dem Verwaltung und DHB-Geschäftsstelle untergebracht sein werden, sind die im Warsteiner HockeyPark „FanParket“ erhältlichen Fansitze zu finden. Schon über 100 Fans aus ganz Deutschland haben ihr Namensschild für einen Sitz, plus Vorkaufrecht für alle Veranstaltungen, gebucht. Mehr zum FanParket (99 Euro, inklusive Fanstein, Fanhand, Sitzkissen und FanCard):

INFO www.warsteiner-hockeypark.de

Mit Pauken und Trompeten zu „Hupe“

Tobias Wriedt (auf dem Foto links) ist einer der besten Freunde von Nationalspieler Philipp „Hupe“ Crone. Er hat mit dem 313-fachen Nationalspieler zusammen in der Jugend bei Rot-Weiß München gespielt und zählt natürlich auch zu den treuesten Fans des Weltmeisters. Da Wriedt besonders die Länderspieleinsätze seines Hockeyidols begeistert verfolgt, hat er jetzt das Projekt „WM-Reise 2006“ ins Leben gerufen. So haben 50 Hockeyfans über die Website www.wmreise.de die Möglichkeit, Hupe und Co. bei der WM im kommenden September in Mönchengladbach zu unterstützen. Wer sich per E-Mail anmeldet, erhält Tageskarten fürs Halbfinale und Finale im Warsteiner Hockeypark, zwei Übernachtungen inklusive Frühstück im Doppelzimmer, und die Hin- und Rückfahrt mit der Deutschen Bahn.

Initiator Wriedt aktualisiert die Seite regelmäßig und

hofft neben Teilnehmern aus dem ganzen Bundesgebiet vor allem auf Zuspruch aus seinem eigenen Verein: „Die WM-Reise läuft auf Non-Profit Basis. Ich möchte einfach ein spaßiges Wochenende mit anderen



Hockeybegeisterten erleben. Dabei geht es mir besonders um die Förderung unserer Clubgemeinschaft bei Rot-Weiss München. Gerade bei den Jugendlichen hören viele in einem gewissen Alter mit dem Hockey auf oder kennen sich untereinander kaum.“

Der in den Zweiten Herren des Clubs aktive Verteidiger wird im Mai 2006 alle angefragten Tickets reservieren, 50 Hotelbetten sind bereits geblockt. „Ich hoffe, dass wir am Ende mindestens 30 bis 40 Leute zusammen bekommen, um unser Team und speziell Hupe in Gladbach lautstark anzufeuern. Eine WM im eigenen Land darf man sich einfach nicht entgehen lassen“, so der 26-jährige.



Weihnachtsaktion

Sie sparen bis zu 50.- EUR

hockeyzeit

DIE

Ich bestelle „Die hockeyzeit“ bis auf Widerruf für ... (bitte ankreuzen)

EUR 112.- Magazin-Abonnement

Jährlich 18 gedruckte Vierfarb-Magazin-Ausgaben mit 44 Seiten. Hintergrundgeschichten, Porträts und Reportagen aus allen Bereichen des Hockeysports. Beinhaltet sind auch die Amtlichen Mitteilungen des DHB.

① **EUR 85.-** News-Abonnement
② **EUR 96.-**

Jährlich 40 gedruckte News-Ausgaben, mit je 16 Seiten Berichterstattung über die aktuellen Geschehnisse der letzten Hockey-Woche. Hier wird von den Bundesligen bis zu den untersten Klassen sowie den Nationalmannschaften aktuell berichtet. Zusätzlich zum Print-Produkt erhält man auf Wunsch einen PDF-Newsletter am Montag.

① **EUR 158.-** „All in One“-Abonnement
② **EUR 199.-**

*gilt nicht in Kombination mit der DHB-Pflichtabnahme
① bei Vertragsabschluss bis zum **24.12.2005**
② bei Vertragsabschluss ab **25.12.2005**

Bei diesem Abonnement bekommen Sie jährlich 18 gedruckte Vierfarb-Magazin-Ausgaben mit 44 Seiten und zusätzlich die 40 gedruckten News-Ausgaben von je 16 Seiten. Zusätzlich zum Print-Produkt erhält man auf Wunsch einen PDF-Newsletter am Montag.

Bitte schicken Sie mir einen dekorativen Geschenkgutschein

Name, Vorname _____

Straße _____ Postleitzahl, Ort _____

E-Mail-Adresse _____ Telefon _____

Kündigung: Jedes der oben aufgeführten Abonnements läuft bis zum 31. 12. 2006. Die Kündigung muss drei Monate vor Ende der Laufzeit erfolgen, sonst verlängert sich das Abonnement um ein weiteres Kalenderjahr. Die Kündigung muss schriftlich erfolgen.

Datum, Unterschrift

Mir ist bekannt, dass ich innerhalb von acht Tagen diese Vereinbarung ohne Angabe von Gründen schriftlich widerrufen kann. Die Verlagsadresse: SportsWork GmbH, Behrensallee 7, 25421 Pinneberg. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum, Unterschrift

Per Fax (mit Unterschrift) an 04101 – 590 481
per Post an: SportsWork GmbH, Behrensallee 7, 25421 Pinneberg



hockeyzeit

DIE

Das „hockeyzeit“-Magazin erscheint 18 Mal im Jahr. In zwölf regelmäßigen Monatsausgaben sowie in sechs Themen-Magazinen zu den Saison-Höhepunkten des Jahres wird das Hockeygeschehen beschrieben. Die Magazine umfassen mindestens 44 Seiten und werden durchgängig vierfarbig gedruckt. Zu den Inhalten gehören Blicke hinter die Kulissen der Nationalmannschaften genauso wie Informationen über Freizeit- und Elternhockeyteams.



Das Magazin beinhaltet Hintergrundberichte zu brisanten Themen, wie zum Beispiel die Problematik Ganztagschule in dieser Ausgabe. Es liefert ausführliche Portraits über interessante Personen der bunten Hockeyzene. Bild-Reportagen sind ebenso Stilmittel, wie Interviews zu aktuellen Ereignissen. Quervergleiche mit anderen Sportarten bieten die Möglichkeit über den Hockey-Tellerrand hinauszuschauen.

Newsblöcke halten Sie auch über die internationale Hockeyzene immer auf dem Laufenden. Berichte zu interessanten Aktionen, die von Hockeyspielerin initiiert oder begleitet werden sowie Ankündigungen großer und kleiner Hockeyveranstaltungen gehören ebenfalls dazu. Mit Kommentaren bezieht das Redaktionsteam Stellung. Eine lebendige Hockey-Historie vermittelt Spaß am Kramen in Erinnerungen. Und (nicht nur) für die junge Generation gibt's jede Menge Internet-Tipps.



Mit Features aus dem Jugendhockey oder der Schiedsrichterszene versuchen wir nah am Geschehen des Vereinhockeys zu sein. Bunte Geschichten aus der Clublandschaft, Breitensportthemen, Vereinshilfe-Beiträge und Vereinsportraits zeigen die Vielfalt des deutschen Hockeys auf. Natürlich bekommen auch die Randgeschichten des Hockeys ihren Platz. Interessante Beiträge von prominenten und weniger prominenten Gastautoren sind geplant, wie etwa der von TV-Star René Hiepen in der Premieren-Ausgabe im Januar. Mit einem Augenzwinkern sind die Glossen zu verstehen. Und natürlich sind die amtlichen Mitteilungen der Verbände ein wichtiger Bestandteil des neuen Amtlichen Organs des Deutschen Hockey-Bundes.



hockeyzeit News

DIE

Aktuelle Berichterstattung aus den deutschen Ligen und von den Nationalmannschaften bieten die hockeyzeit News. Dieser 16-seitige Newsletter – wie eine moderne Zeitung layoutet und mit aktuellen Bildern unterlegt – erscheint 40 Mal im Jahr und ist jeweils Montagnachmittag im Internet downloadbar oder als pdf-Email abonnierbar. Eine einmalige Registrierung reicht, denn die hockeyzeit News sind für jeden Hockeyinteressierten in Deutschland kostenlos.

Inhaltlich finden die Leser hier sämtliche Spielberichte von der Bundesliga bis zur Regionalliga. Alle aktuellen Ergebnisse des Wochenendes sowie Statistiken und Tabellen bis zur Verbandsliga sind informativer Bestandteil. Natürlich werden hier auch die aktuellen Spielberichte der Nationalmannschaften zu finden sein sowie Berichte von deutschen Meisterschafts-Endrunden (Erwachsene und Jugend). Kurz-Interviews und nationale wie internationale Newsblöcke runden das Bild ab.



Zurück zum Holz

Mit Beginn der Hallensaison pilgern zahlreiche Jugendliche in die Hockey-Shops in ganz Deutschland. „hockeyzeit“ hat nachgefragt, welche Artikel in dieser Saison besondere Verkaufsrenner sind. Die folgende Übersicht zeigt die Trends der Saison. Auffällig dabei ist, dass die scheinbar schon zum Aussterben verurteilten Holzschläger zumindest bei der Indoor-Variante des Hockeys wieder mächtig im Kommen sind.

„Klar favorisiert werden in der Halle die Holzschläger“, berichtet Michael Knox vom „Hockeyhaus“ aus Dortmund. „Die bieten durch ihre Dämpfung ein besseres Gefühl und verschaffen im Indoor-Bereich ganz einfach Vorteile gegenüber den Kunststoffschlägern“, bestätigt Olaf Maack vom Tool-Hockey-shop aus Köln. Schaut man sich die Produktpaletten der einzelnen Hersteller an, so hat jeder seinen besonderen Favoriten.

Bei Malik sind gleich zwei Schläger ganz vorn auf der Verkaufsliste dabei, der ‚Malik Pegasus‘ und ‚Malik Meteor‘. Während bei Gryphon der ‚Zenith‘ am gefragtesten ist, findet bei Grays der ‚300i‘ die meisten Abnehmer. „Bei TK ist der ‚WX 1.0 Hook‘ der meist verkaufte Schläger aus dem aktuellen Sortiment“, berichtet Geschäftsführer Axel Schröder. Wer doch lieber zum Kunststoffschläger greift, wählt meistens

den ‚Gryphon Taboo‘, von Voodoo die Modelle ‚Blue Truth‘ und ‚Brasil‘ oder von TK den ‚CX 2.0+‘.

Wählerisch sind Jugendspieler mittlerweile auch beim Schuhkauf. „Früher wurde am Schuh gespart und dafür der teuerste Schläger gewählt. Heute treffen die Jugendlichen vernünftiger Entscheidungen und achten gerade auch bei den Schuhen auf die richtige Indoor-Qualität“, berichtet Christian Cohrs von Peco-Sport. Der absolute Renner ist in dieser Saison der von adidas entwickelte ‚Indoor Hockey Schuh‘, dessen Exklusiv-Recht die „Best-of-Hockey“-Shops innehaben. „Die Nachfrage ist riesig, da der Schuh verglichen mit dem ebenfalls aus der adidas-Serie und vom Handball kommenden ‚adidas Stabil 6‘ (120 Euro) mit 70 Euro deutlich günstiger ist“, erklärt Jochen Heimpel, der mit seinem Geschäft „Heimpel-Sport“ in Erlangen den Best-of-Hockey-Shops angehört. Ansonsten sind vor

Camp-High



Ob im Ausland in Verbindung mit Sprachkursen oder zuhause in Kombination mit anderen Attraktionen, die Angebote der Hockey-Ferien camps werden immer zahlreicher. „hockeyzeit“ hat sich umgehört und stellt die Camp-Highlights 2006 für Jugendliche im Alter von 11 bis 17 Jahren vor.

Wer in den Sommerferien 2006 neben „Action pur“ auf den Hockeyschläger nicht verzichten möchte, kann entweder das bereits zum dritten Mal in Folge stattfindende „Trendsportcamp“ des TTK Sachsenwald bei Hamburg besuchen oder in 900 Metern Höhe im weltberühmten Wintersportzentrum „Oberhof“ im Thüringer Wald trainieren. Beide Camps werden vom Deutschen Hockey-Bund ausgerichtet und von lizenzierten Trainern geleitet. Beim TTK bietet Hauptorganisator Jörg-Peter Kruse neben den täglich stattfindenden Trainingseinheiten wieder eine riesige Auswahl an Trendsportarten wie Hochseilklettern,

Wasserski, Lacrosse, Skaten oder Crosscountry-Golf an. In Oberhof versprechen Bobfahren, Tennis, Bowling oder ein Besuch der Remsteigtherme ebenfalls große Abwechslung. Die Kosten beider

Mehr Informationen finden sie auf folgenden Internetseiten:

www.deutscher-hockey-bund.de

www.ttk-sachsenwald.de

www.hockeyhaus.de

www.warsteiner-hockeypark.de

allem Puma-Modelle gefragt. Der Top-Schuh ist der ‚Puma Accelerate‘, der mit 110 Euro allerdings auch seinen Preis hat.

Die Wahl der Ausrüstung ist auch eine Philosophie-Frage. „Holz oder Kunststoff“ ist für viele eine Gewissensentscheidung.



„Alternativen bieten hier die Schuhe ‚Adidas Court Stabil II‘ sowie verschiedene Modelle von Puma. Diese liegen preislich deutlich unter der 100-Euro-Grenze, werden aber dennoch den Ansprüchen des Indoor-Sports absolut gerecht und finden zusätzlich aufgrund des Stylings und Designs viele Abnehmer“, berichtet Christoph Gläser von BHP aus Hamburg.

Bei den Keepern geht der Trend in Richtung Obo. Aber auch die preislich etwas günstigeren TK-Schienen werden gerade von jugendlichen Torhütern im Leistungsbereich weiterhin gern gespielt. „Gefragt ist dabei besonders das Model ‚GX 1.0‘“, so Axel Schröder. Bei den Helmen liegen vor allem der aus dem Eishockey stammende ‚Helm Slazenger‘ sowie ähnlich entwickelte Modelle von Obo voll im Trend. Wer allerdings auch noch besonderen Wert auf das Design legt, investiert bei den Obo-Helmen schnell zwischen 400 und 600 Euro. Eine gute Alternative bieten auch hier die herkömmlichen Helme von TK.

Alle weiteren **Informationen** und Angebote finden sie auf folgenden Internetseiten:

www.hockeyshop.de
www.peco.de
www.hockeyhaus.de
www.bhp.de
www.tk-hockey.com
www.best-of-hockey.de

Highlights 2006



Camps belaufen sich bei eigenständiger An-/Abreise, mit sieben Übernachtungen und Vollpension, um die 400 Euro. Exakte Termine können demnächst beim Deutschen Hockey-Bund erfragt werden.

Sonne und Meer in Kombination mit Sprache-Training und Hockey verspricht das von ‚hockeyhaus.de‘ angebotene Camp in den Osterferien 2006 auf Malta. Hier können die Jugendlichen täglich zwei Stunden mit lizenzierten Trainern auf dem neuen Kunstrasen des nationalen Hockeyzentrums zum Schläger greifen. Zusätzlich findet morgens in vier Unterrichtsstunden am European-School-of-English-Institut in eingeteilten Schulklassen Englischunterricht statt. Wer lieber einfach den Urlaub in der Sonne mit Hockey verbinden möchte, kann ebenfalls über ‚hockeyhaus.de‘ in den Sommerferien 2006 das Camp im Club La Santa auf Lanzarote buchen.

Neben zwei Stunden täglichem Training bieten 24 weitere Sportarten ein attraktives und umfangreiches Freizeitprogramm. Die Kosten für die jeweils 14-tägigen Camps, inklusive Flugreise und Vollpension, belaufen sich pro Person auf etwa 1.500 Euro. Anmeldungen und weitere Informationen sind auf der Internetseite zu finden.

Hockey pur auf Weltmeisterspuren bieten die Warsteiner Hockeycamps. Im Warsteiner Hockey-Park, Spielstätte der BDO Hockey-Weltmeisterschaft 2006, werden ab den Osterferien einwöchige Camps mit täglichem, intensiven Trainingsprogramm durch namhafte Trainer angeboten. Die Kosten, inklusive Unterbringung in der prämierten Jugendherberge „Hardter Wald“ und Vollpension, liegen bei knapp 500 Euro. Genaue Termine und Informationen sind demnächst auf der Warsteiner HockeyPark-Website zu finden.

Das Jugendporträt *Laura Kandt*

Laura Kandt, Mittelstürmerin der weiblichen Jugend B des Gladbacher HTC, war in der vergangenen Feldsaison die überragende Akteurin ihres Teams. Durch ihre Schnelligkeit und Zielstrebigkeit vor dem Tor ist die Schülerin besonders in engen Partien immer wieder die spielentscheidende Figur. So hat die 15-Jährige ihr Team in der vergangenen Feldsaison bis zur Deutschen Endrunde geschossen.

Mit dem dort erreichten vierten Platz hat die Mannschaft um Laura Akzente für die Zukunft setzen können. Lauras Trainer Robin Rösch äußert sich entsprechend begeistert: „Laura ist ein absolut krasser Typ. Sie ist sehr beliebt, kann das Team super mitreißen, ist trainingsfleißig und trotz ihres persönlichen Erfolges in keiner Weise abgehoben. Es bringt Spaß, ihre persönliche Entwicklung und die des Teams aktiv begleiten zu können.“

Laura selbst kann sich ein Leben ohne Hockey gar nicht mehr vorstellen. Bereits mit fünf Jahren ist die Neuntklässlerin des St. Wolfhelm-Gymnasiums durch ihren Bruder zum Hockey gekommen. Ihre ersten Spiele absolvierte die schnelle Stürmerin dabei für den Viersener THC, bevor sie 1999 zum Gladbacher HTC wechselte. Mittlerweile spielt Laura, die Natascha Keller als ihr größtes Vorbild bezeichnet, auch in der Landesauswahl des Westdeutschen Hockeyverbandes und zählt zum U16-Kader des Deutschen Hockey-Bundes. Viel Freizeit bleibt bei dreimaligem Stock- und zweimaligem Lauftraining pro Woche nicht mehr. „Hockey bringt mir einfach irren Spaß. Ich verbringe deshalb gern viel Zeit auf dem Hockeyplatz und vor allem auch mit meiner Mannschaft“, gibt die Auswahlspielerin zu. „Zeit, um Freunde zu treffen oder

Tennis zu spielen, finde ich aber auch so immer noch genug“, ergänzt die sympathische Gladbacherin, die irgendwann gern einmal im A-Kader spielen möchte.

Bis dahin hofft Laura, weiterhin auf Turnieren, Lehrgängen und Meisterschaften viele neue Leute kennen zu lernen und mit ihrer Mannschaft einmal Deutsche Meisterin zu werden. ■



Laura Kandt in Aktion. Die 15-jährige GHTEC-erin ist ein riesen Talent.

„Immer freundlich bleiben und zu Fehlern stehen!“

„In meinen ersten Spielen wurde ich von den Betreuern und Spielern noch kritisch beäugt. Doch mit zunehmenden Einsätzen stieg das Selbstbewusstsein und es dauerte nicht lange, bis ich mir die Anerkennung der Mannschaften erarbeitet hatte.“ Dieser Satz stammt nicht von einem erfahrenen Bundesligaschiedsrichter, sondern von **Michael Markert**, 16, der als einer der hoffnungsvollsten Jugendschiedsrichter des Deutschen Hockey-Bundes gilt. Der für den Düsseldorfer HC spielende Michael kann für seine noch junge Schiedsrichterkarriere bereits eine stolze Bilanz vorweisen. Neben zahlreichen Jugendspielen des WHV piff der Gymnasiast die Hallenendrunde der Mädchen A 2003/04, die Hessenschild-Endrunde 2004, die Feldendrunde der Knaben A 2004 und die Endrunde des Franz-Schmitz-Pokals 2005.

Es war die Langeweile, die ihn als Zehnjährigen bei einem Jugendturnier in München zum ersten Mal zur

Pfeife greifen ließ. Mit elf erlangte er die WHV-Lizenz und mit 14 wurde er vom Nachwuchsschiedsrichterreferent Michael von Ameln zum DHB-Schiedsrichter-Lehrgang in Berlin eingeladen. Seit vier



Jahren pfeift Michael in Westdeutschland - seit zwei Jahren auch für den DHB. Trotz seines Traumes, irgendwann einmal ein Bundesligaspiel oder Länderspiel leiten zu dürfen, hat nach wie vor die Karriere als Spieler absolute Priorität. „Das Schiedsrichten bringt mir besonders bei schönen Partien viel Spaß, dennoch hat das Hockey spielen mit meiner Mannschaft Vorrang. Ich werde versuchen, beides unter einen

Hut zu kriegen, so lange es meine Zeit erlaubt“, erläutert der beliebte Düsseldorfer. Auf die Frage, wie er denn in umstrittenen Situationen auf die Kritik teilweise deutlich älterer Trainer und Betreuer reagiere, antwortete der 16-Jährige souverän: „Immer freundlich bleiben und zu Fehlern stehen!“ ■

In loser Folge möchte „hockeyzeit“ einen Blick in die Vergangenheit werfen. Geschichten und Erlebnisse aus zehn Jahrzehnten Hockey ebenso wie Interviews und Berichte von Zeitzeugen sollen in der schnelllebigen Gegenwart die 100-jährige Entwicklung des Hockeysports auf interessante Weise vor Augen führen.



In den 60er und 70er Jahren entstanden in Deutschland die ersten vereinseigenen Hallen (oben 1969 Einweihung der Tennishalle des UHC Hamburg). Von „Brettlegen“ war damals im Hallenhockey (Foto rechts) allerdings noch nicht die Rede.

Die Informationen zum Artikel hat Dr. Kurt Schneider (Dürkheim) zur Hallen-WM 2003 zusammengestellt.



Die Geburtsstunden des Hallenhockeys

Die Geburtsstunden des Hallenhockeys datieren auf Ende der 40er, Anfang der 50er Jahre. Es gab schon 1909/1910 in Berlin und Hamburg zaghafte Versuche, die Indoor-Variante einzuführen. Aber es blieb trotz weiterer Bemühungen in den 30er und 40er Jahren nur eine Randerscheinung.

Erst 1952 änderte sich die Situation zum Positiven, als in der pfälzischen Handball-Hochburg Hassloch (wo selbst kein Hockey gespielt wurde) eine Sporthalle mit Tribünen und einer Spielfläche von 20 mal 40 Metern gebaut wurde, die auch von vorderpfälzischen Hockeyclubs gegen eine Mietgebühr zum Training genutzt werden konnte. Der Asphaltboden war nicht die ideale Spieloberfläche für Hockey, aber doch eine signifikante Verbesserung der Lage. 1960 wurde die erste Sporthalle mit Parkettboden bei der TSG Kaiserslautern errichtet. Sie war lange Jahre Hauptspielort pfälzischer Meisterschaften der Damen, Herren und Jugend.

In Hessen war Wiesbaden die Keimzelle des Hallenhockeys. Mangels Alternativen veranstaltete der örtliche Club WTHC im Januar 1950 sein erstes Turnier in der Schlossreithalle. Wo sonst Reiter und Pferde trainierten, kurvten – nachdem die Streu mühsam entfernt worden war – nun Hockeyspieler auf dem etwas unebenen Holzboden, der von einer

hohen Balustrade rundum begrenzt war. Geschossen wurde auf Eishockeytore (1,83 Meter mal 1,22 Meter), um die man auch herumspielen konnte. Es gab also kein Aus, der Ball blieb immer im Spiel. Red Sox Zürich gab dem Turnier den internationalen Flair und 50 teilnehmende Mannschaften waren auch in den Folgejahren keine Seltenheit. Die provisorischen Indoor-Regeln mussten von Turnier zu Turnier oft den örtlichen Gegebenheiten angepasst werden. Und nicht nur vereinzelt behinderten „ideologische Grabenkämpfe“ über Torgröße, Schusskreise und Eckendurchführung eine einheitliche Regelauslegung. Mit den ersten verbindlichen Hallenregeln der FIH (gültig ab 1953) kam Ruhe in die so umstrittene Regelszene.

Etwas länger dauerte es, bis auch die Schläger sich der neuen Hockeyvariante anpassten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde zuerst fast ausnahmslos mit Vorkriegsschlägern gespielt. Das Holz war fast gar nicht gekrümmt und die Keulen 18 bis 20 Zentimeter lang. Hätte man die Rückhand wie heute „gelegt“, wäre der Ball locker unten durch gelaufen. Der deutsche Hersteller Hammer & Erbacher und die belgische Marke Donnay haben dann Ende der 50er Jahre erste Versuche unternommen, Hallenhockeschläger zu produzieren. Das Holz war aber nicht haltbar genug, weshalb es mit Kunststoff belegt wurde – die Vorläufer der heutigen Vollkunststoffschläger war geboren. ■

Zukunft des Vereinssports nicht

Die Auseinandersetzung mit der Ganztagschule sei die dringlichste Aufgabe für die deutschen Vereine, hatte DSB-Präsident Manfred von Richthofen im Mai auf dem Hockey-Bundestag in Mönchengladbach gemahnt: „Wer sich hier nicht für seinen Verein um Lösungsmöglichkeiten, wie Kooperationen mit Schulen der Umgebung, kümmert, verschläft die Zukunft des Vereinssports.“ Im deutschen Hockey ist niemand mit der Thematik so vertraut, wie Gunolf Bach vom Westdeutschen Hockey-Verband (WHV). Im Interview gibt er einen Überblick über das ebenso komplexe wie wichtige Thema. In den kommenden Ausgaben von „Hockeyzeit“ wird in Zusammenarbeit mit Bach eine Serie erscheinen, in der möglichst viele Aspekte rund um die Thematik Vereinssport und Ganztagschule behandelt werden.

Ist die Ganztagschule in Ihren Augen tatsächlich die momentan größte Herausforderung für den Vereinssport? „Zumindest nicht allein. Es korrespondiert stark mit dem für fast alle Clubs leidigen Thema der Mitarbeiter-Gewinnung. Das ist vor allem für mittlere und kleine Vereine eine noch größere Herausforderung. Aber das Thema Ganztagschule erzeugt zumindest erst einmal Angst, weil es neu und noch nicht einzuschätzen ist. Als grundsätzliche Leitlinie sollten wir in den Vereinen darauf achten, dass einer der originären Arbeitsschwerpunkte die Jugendarbeit ist – wir erweitern die Jugendarbeit um den Bereich 'Verein/Schule – Schule/Verein' und leisten Jugendschularbeit.“

Gibt es einen pauschalen Lösungsansatz? „Nein. Und zwar weder bundesweit, noch bei uns in Nordrhein-Westfalen. Es ist leider eine Art Klinkenputzen. Jeder Verein muss für sich und sein Umfeld – Kreise, Städte, Kommunen – schauen, ob eine Kooperation mit einer Ganztagschule in Frage kommt. Was wir mit dem WHV

Wer jetzt nicht nach Lösungsmöglichkeiten sucht, verschläft die Zukunft des Vereinssports
DSB-Präsident Manfred von Richthofen

Anfang nächsten Jahres fertiggestellt haben wollen, ist zumindest so etwas wie ein ‚Hockey-Profil‘ zur Ganztagsentwicklung, das auch für andere Bundesländer als Leitbild zur ‚Offenen Ganztagschule‘ taugen könnte.“

Welche drei Tipps würden Sie einem Vereinsvorstand mit auf den Weg geben, der sich mit der Materie befassen will? „Er sollte das Thema sachlich behandeln und nicht den großen Aufschrei zulassen. Es ist wichtig zu analysieren, ob der eigene Verein überhaupt in der Lage ist, bei einem Sportangebot im Ganztag mitzuarbeiten. Merkt man, dass ein eigenes Angebot nicht realisierbar ist, sollte man vielleicht versuchen, mit einer kirchlichen

oder sozialen Institution zusammenzugehen, die eine Trägerschaft für Nachmittagsbetreuung im Ganztag hat und unter diesem Dach sein eigenes Angebot zu platzieren. Das kleinste mögliche Angebot wäre eine freiwillige Schülersportgemeinschaft, die man als Verein anbietet. Es ist einfach nur gut, überhaupt Kontakt mit

Kooperation „Schule-Hockey“ Empfehlung des WHV in seiner

| Land | * Priorität | Empfehlung |
|---------------------|-------------|------------------|
| Baden-Württemberg | 3 | Eigener Weg, sit |
| Bayern | 3 | Eigener Weg, sit |
| Berlin | 5 | Veränderung w |
| Brandenburg | 2 | Kein Ansatz (ge |
| Bremen | 2-3 | Schulversuch b |
| Hamburg | 3 | Entwicklung be |
| Hessen | 5 | Kooperation su |
| Mecklenburg-Vorpom. | 2 | Kein Ansatz (ge |
| Niedersachsen | 3-4 | Überarbeitung |
| Nordrhein-Westfalen | 6 | Systematisches |
| Rheinland-Pfalz | 4-5 | Rahmenvereink |
| Saarland | 3-4 | Vereinzelte Star |
| Sachsen | 4-5 | „Schuljugendar |
| Sachsen-Anhalt | 2 | Kein Ansatz (ge |
| Schleswig-Holstein | 5 | Die SH-Entwickl |
| Thüringen | 4-5 | Die „Schuljuger |

* Priorität in den einzelnen Bundesländern (1 niedrig – 6 hoch)

icht verschlafen

der Schule aufzubauen – und sei es, dass man erst einmal nur ein kleines Angebot übernimmt, wie zum Beispiel eine Projektwoche 'Sport' mit einem Hockeyangebot.“

Welche Veränderungen muss ein Verein personell und konzeptionell in Angriff nehmen, um der Herausforderung Ganztagschule begegnen zu können? „Leider ist es den Vereinen in der Regel gar nicht möglich, personell so zu reagieren, wie es nötig wäre, weil die Mitarbeiter fehlen. Deshalb ist die Hockey-Scout-Ausbildung auch so eminent wichtig.“

Eine Frage aus Ihrem WHV-Infolyer aufgegriffen: Was ist eine gelungene Konzeption? „Das ist zurzeit noch ganz schwer beantwortbar. Wir haben in der Analyse der Hockey-Clubs in NRW von 90 Vereinen 14 Partner zur Ganztagschule und in ganz unterschiedlichen weiteren Ausprägungen gefunden. Unser Ziel im WHV ist es, dass irgendwann alle 90 Vereine eine Kooperation mit den Schulen aufweisen – und zwar ganz egal,

verein“ in den Bundesländern r Broschüre „Sport im Ganztag“

situative Kooperation eingehen
situative Kooperation eingehen
wahrnehmen / Kooperation suchen
(gebundene Form)
beobachten
beobachten / evtl. Zielgruppe Gymnasien
suchen und einfordern
(gebundene Form)
g abwarten / Bezug zum „additiven Modell“ suchen
es „Abgrasen“ des NRW-Hockeystandortes
nbarungen beobachten und nutzen
andorte suchen
arbeit“ anbieten / Kooperationspartner suchen
(gebundene Form)
klung voll ausnutzen (besonders die Begabtenförderung)
endarbeit“ und „Freizeitgestaltung“ nutzen

Befürchtungen in den Clubs bei der Ganztagschule:

- „Die Kinder schaffen es nicht mehr am Vereinstaining teilzunehmen, wenn sie erst um 16 Uhr schulfrei haben“
- „Sie verlieren die Bindung zu den Clubs, wenn sie nur noch in der Schule trainieren“
- „Die Strukturen der Vereins-Jugendarbeit gehen dadurch mittelfristig kaputt“
- „Die Vereine verlieren Trainingszeiten auf öffentlichen Sportanlagen, weil dort ein viel höher Bedarf an Schulsport-Aktivitäten entsteht“
- „Gute Übungsleiter werden durch bessere Verdienstmöglichkeiten bei der Sport-Betreuung von Ganztagschul-Projekten den Vereinen abgeworben“
- „Es entstehen ‚amerikanische Verhältnisse‘, indem Sport nur noch in den Schulen stattfindet“

Dies ist lediglich eine Sammlung von Aussagen, mit denen dem Thema Ganztagschule in den Vereinen begegnet wird. Im Interview werden viele dieser Befürchtungen relativiert.

ob im Ganztag, im Landesprogramm 'Talentsichtung/Talentförderung', den freiwilligen Schülersportgemeinschaften oder anderen Projekten.“

Welche Erfahrungen haben Sie mit den Schulen gemacht? Wie ist dort der Informationsstand und die Kooperationsbereitschaft? „Da gibt es Negativ- und Positiv-Beispiele. Viel hängt davon ab, wie 'pfiifig' der jeweilige Schulleiter mit dem Thema umgeht. Es passiert häufig, dass erst einmal in der Nachmittagsbetreuung kirchliche und soziale Einrichtungen bedacht werden, weil diese vom Organisationsgrad – vor allem personell – besser ausgestattet sind als der Vereinssport. Beruhigend ist, dass sie alle immer wieder auf den Sport zurückkommen. Deshalb ist es wichtig, dass der organisierte Sport eine Vielzahl von ‚Spiel-, Sport- und Bewegungsangeboten‘ in seinen Vereinen und durch seine Vereine anbieten kann.“

An wen wendet sich ein Verein, wenn er Interesse hat, eine Kooperation einzugehen? „In NRW ist es so, dass alle 52 Kreise und Kreisfreien Städte so genannte Koordinierungsstellen des Sports haben, die bei den Kreis- und Stadtsportbünden angesiedelt sind. Es ist wichtig, mit diesen Kontakt aufzunehmen, damit die Vereine bei den Verträgen, die mit den Schulen geschlossen werden müssen, nicht über den Tisch gezogen werden. Minimal 15 Euro pro Stunde sollte die Schule für eine fachkundige Kraft für die Sportbetreuung auf jeden Fall zahlen müssen. Parallel ▶

kann man sich natürlich dann an Schulleiter oder Lehrer wenden, die man kennt.

Überleben am Ende nur die „reichen“ Clubs, weil sie die finanziellen Möglichkeiten haben, entsprechende Strukturen zu schaffen? Oder ist die Ganztagschule auch ein mögliches „Sprungbrett“ für kleinere Vereine? „Man muss deutlich sagen, dass die so genannten reichen Clubs sicher bessere Möglichkeiten haben, die geforderten Bedingungen für eine Ganztags-Kooperation zu erfüllen. Aber die Entwicklung zum Ganztags bietet auch für kleinere Clubs eine Chance, wenn sie es schaffen, eine gesunde Kooperation mit einer einzelnen Schule auszufüllen. Hockey-Vereine wie der TV Datteln, Eintracht Geldern oder der SSC Lünen haben da schon sehr positive Beispiele abgegeben.“

Sind die zusätzlichen Belegzeiten in kommunalen Sportstätten durch Ganztags-Sportangebote vor allem für das Hallenhockey ein Problem? „Ich glaube, dass die Konkurrenz mit Jugend-Hallenfußball, der mehr und mehr in die Sporthallen drängt, viel schwerwiegender ist. Eventuell lässt sich über die Kooperation mit dem Ganztags durch Sportangebote

für kleine Kinder sogar manche Zeit für den Verein generieren, die zuvor allein für den Schulbetrieb reserviert war. Das viel größere Problem sehe ich im Zeitmanagement der Kinder. Wenn die um 16 Uhr aus der Schule kommen, dort bereits eine Sportbetreuung hatten und kaputt sind, lassen die Eltern sie dann nicht vielleicht lieber zu Hause, statt sie noch zum Vereinstraining zu schicken?“

Warum ist das Thema Ganztagschule im WHV schon viel weiter vorangetrieben als in anderen Landesverbänden? „Weil die Entwicklung des Konzeptes Ganztags in Nordrhein-Westfalen einfach auch schon am weitesten ist. In anderen Bundesländern ist man zum Teil noch in der Konzeptionsphase. In Bayern wird es 60 Ganztagschulen geben – vorerst nicht mehr. Ich bin sicher, dass Berlin und Rheinland-Pfalz jetzt bald stark nachziehen werden. Das hängt immer auch stark von der jeweiligen politischen Entwicklung ab. Hinzu kommt, dass die Sportjugend NRW/LSB-NRW eine enorme Arbeitsleistung vollbracht hat, um den Fachverbänden und den Bündeln dieses Thema so nahe zu bringen, damit bis hin zu den Vereinen damit umgegangen und gearbeitet werden kann.“

Mit Kreativität zum zweiten Kunstrasen

Not macht erfinderisch, heißt es im Volksmund. Getreu diesem Motto haben sich die Damen und Herren des **HC Heidelberg** etwas ganz besonderes einfallen lassen, um ihren Teil zur Finanzierung eines dringend benötigten zweiten Kunstrasenplatzes beizutragen.

Im für das kommende Jahr entworfenen Kalender „inTEAM“ stellen die Akteure ihre Model-Qualitäten unter Beweis. Auf zwei Dutzend Monatsbildern kann man in eleganter Schwarz-Weiß-Optik einen ganz besonderen Einblick in das Innenleben der Mannschaften gewinnen. Aufgenommen wurden die Bilder von Profi-Fotograf Michael Wiegand, der bei den Shootings auf dem HCH-Vereinsgelände unter anderem Schweinwerfer und Nebelmaschinen verwendete, um die Mitwirkenden auch richtig in Szene setzen zu können. Der gesamte Verkaufsgewinn der Kalender fließt in das Projekt „Kunstrasen 2“, mit dem die erfolgreiche Geschichte des Traditionsclubs auch in der Zukunft fortgesetzt werden soll. „Es sind wirklich sehr ausdrucksstarke Fotografien entstanden“, freut sich Mannschaftsführerin Tine Rupp. Der Kalender



ist über sie selbst (tinerupp@web.de, Tel. 0175/6532138) oder Julia Peter (julipeter@t-online.de, Tel. 0173/9987387) erhältlich.

Weitere Information findet man unter www.HC-Heidelberg.de.

Ricci, stopp! Der Ball kommt nicht zu Dir, wenn du da stehen bleibst. Du musst entgegenlaufen. Max, spiel mal ´nen Ball.“ Energisch tritt Trainer Michael Berger an, bekommt die Kugel, dreht ab und passt. Joshi nimmt den Ball an, spielt zurück zu Konstantin, der legt ab zu Paul. Torwart Jonas verfolgt das Hin- und Her. Bald haben die B-Jungs des HC Argo 05 ihre ersten Spiele in der Berliner Meisterschaftsrunde. „Zwischen die großen Drei, BHC, Blau-Weiss und Wespen, werden wir uns noch nicht drängeln können“, hofft Betreuer Gerd Schöttner, dessen Zwillinge Max und Sebastian im Team spielen, auf einen Mittelplatz. Letztes Jahr haben seine Jungs noch richtig Prügel bezogen. Es war das erste Mal, dass der Argo in der Leistungsklasse gemeldet hatte. „Wir könnten weiter Pokalrunde spielen und dort den ersten Platz belegen. Aber wir wollen uns mit den Größeren messen“, sagt Schöttner.

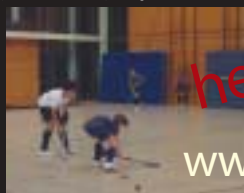
„Raus aus dem Pokal-Geeier“

2003 beschloss der kleine Verein im Berliner Westend,

hütete. Später wurde er als Trainer der A-Jugend des TuS Obermenzing Vierter bei der deutschen Meisterschaft. „Obermenzing ist auch so ein kleiner Verein“, sieht Berger Parallelen. Wichtig sei, hockeysüchtig zu sein.

50 Argonauten bei der EM in Leipzig

Entscheidenden Anteil an der Entwicklung des Clubs habe vor allem Carola Heinrichs. „Sie ist offen, kooperativ und gewillt, etwas zu bewegen“, lobt Berger. Bei kleineren Vereinen, in denen die Strukturen nicht so eingefahren sind, sei es ohnehin einfacher, etwas zu bewegen. Für ihn ist es wichtig, über den Tellerrand zu schauen und eine Symbiose zwischen Erwachsenen- und Jugendbereich zu finden. Den B-Knaben will Berger mit schönem, sauberen und offensiven Hockey vermitteln, wie ästhetisch diese Sportart sein kann. Regelmäßig unternimmt das Team Ausflüge zu den Berliner Bundesligapartien. Zuletzt pilgerten 50 Nachwuchs-Argonauten samt Elternschaft zur Europameisterschaft nach Leipzig. Seitdem wollen die Jungs alle Nationalspieler werden. Franceso, der von allen nur der Zocker genannt wird, weiß, dass noch nie ein Argonaut in den A-Kader



Innenansichten heute HC Argo 05

www.argo04.de



endlich aus dem „Pokal-Geeier“ (Torwart-Trainer Heiner Lohmann) herauszukommen. Mit den heutigen Knaben B hatten die Argonauten ein Team beisammen, das eine gute Perspektive hat. Bis dahin hatte Argo mit Leistungssport nicht viel am Hut. „Bei uns steht der Spaß am Breitensport im Vordergrund“, sagt Schöttner. Über Jahre waren die Elternhockeyspieler „Die unsichtbaren Bermudas“ erfolgreichstes Team des Clubs. Damit entspricht der Verein dem Bild der gemütlichen Laubenpiepersiedlung, in die das Clubhaus und der Naturrasenplatz eingebettet liegen.

In zwei Jahren Mitgliederzahl fast verdoppelt

Der Aufschwung (neben den B-Knaben spielen auch die A-Mädchen um die Meisterschaft) hängt vom Engagement seiner Mitglieder ab. „Dass wir so regen Zulauf haben, liegt an den guten Leuten, die bei uns Jugendarbeit machen“, sagt Jugendwart Harald Gerwig. Binnen zwei Jahren wuchs die Zahl der jugendlichen Argonauten von 100 auf 184. Bei den Jungs verfügt der HC von den Minis bis hinauf zu den A-Jugendlichen über jeweils mindestens eine Mannschaft, bei den Mädchen von den Minis bis zu den 14-Jährigen. „Für jedes Team haben wir zwei Betreuer aus den Damen oder der Elternschaft“, sagt Gerwig. Prominenteste Trainer sind Gerwig selbst sowie die Vorsitzende Carola Heinrichs. Beide piffen jahrelang Bundesliga. Der Dritte ist Michi Berger, der Anfang der 90er Jahre in der Bundesliga das Tor des Münchner SC

berufen wurde. Obwohl er davon überzeugt ist, dass man es auch beim HC in den Auswahlkader schaffen kann, liebäugelt er mit einem Wechsel zum Berliner HC.

Heimat von U21-Nationalspieler Kevin Lim

Dass der Club fast keine Sponsoren hat und vom Engagement und der Beitragsdisziplin seiner 250 Mitglieder lebt, findet beim HC niemand problematisch. Sorgen dagegen macht dem Verein, dass sich die besten Spieler irgendwann verabschieden. „Das ist das Grundproblem eines Vereins, wie wir es sind. Wenn die Spieler wirklich stark sind, muss man sie fördern und gehen lassen“, sagt Betreuer-Vater Schöttner. Der letzte Akteur, den die Argonauten ziehen ließen, war BHC-Junioren-Nationalspieler Kevin Lim. „Ich fand die Betreuung bei Argo ausgesprochen liebevoll“, erinnert sich der 19-Jährige. Als er Argo nach sieben Jahren verlassen wollte, fand er volle Unterstützung. „Die haben gesagt: Wenn du mehr erreichen willst, musst du wechseln“, sagt Lim. Auch bei den B-Knaben von Trainer Berger spielen derzeit etliche Talente, bei denen Torwarttrainer Lohmann fürchtet, „dass die irgendwann gehen werden“. Die einzige Möglichkeit die Jungs zu halten, sieht der Schatzmeister des Berliner Hockey-Verbandes darin, „das zu tun, was wir jetzt tun“. Auch der Kunstrasenplatz, um den der Verein seit mehr als einem Jahrzehnt gekämpft hat und der jetzt endlich verlegt werden soll, wird viele Kinder im Kiez-Verein halten, hofft Lohmann. □

Kunstrasen als Zukunftshoffnung an der Delme

In **Delmenhorst** könnte demnächst ein weiterer weißer Fleck auf der deutschen Kunstrasen-Landkarte getilgt werden. Wie dem Delmenhorster Kreisblatt zu entnehmen war, hat der zuständige Ausschuss der Stadt einen Zuschuss von 20 Prozent der Baukosten, die insgesamt 310.880 Euro betragen, in Aussicht gestellt. Der Landessportbund Niedersachsen gibt noch einmal 36.000 Euro. Bleibt die Frage, woher der **Hockey-Club** auf der Delme die restlichen gut 200.000 Euro bekommt.

Doch wer das für seine ebenso hochklassigen wie stimmungsvollen Hallenhockey-Turniere in ganz Deutschland bekannte Team um den Vorsitzenden Carsten Schröder kennt, der weiß, dass die

Delmenhorster ein kreatives Völkchen sind und anpacken können. Die Erdarbeiten etwa will man mit dem Maschinenpark des Betriebes von Schröders Vater in Eigenarbeit leisten. Ein Privatkredit mit günstigen Zinsen soll den Rest erbringen.

Wenn alles klappt und die Stadt mitzieht, könnte schon im Frühjahr mit dem Bau begonnen werden. Vor allem die Jugendarbeit des Clubs soll vom neuen Kunstrasen profitieren, die bislang darauf angewiesen war, bei Nachbarclubs in Bremen oder Huchting mal auf dem modernen Geläuf trainieren zu dürfen. Damit hofft man an der Delme, die Abwanderung guter Talente zum Beispiel zum Club zur Vahr verhindern zu können. ■

Tipps für Hockeyfans – Clubs im Internet

Da sich das Internet mehr und mehr zu einem ganz wichtigen Informationsmedium entwickelt (hat), wird „hockeyzeit“ in Zukunft regelmäßig die Online-Auftritte deutscher Vereine vorstellen. Dabei werden besonders die Clubs berücksichtigt, deren Mannschaften in der Regional-, Oberliga oder einer der Verbandsligen aktiv sind, um auch diese stärker in den Fokus der Hockeyfamilie zu rücken.

Der erste Auftritt, den wir vorstellen, führt nach Westdeutschland. Genauer gesagt nach **Bergisch-Gladbach**, wo die Herren des THC in der Halle um den Aufstieg in die Regionalliga spielen und die Damen in der ersten Verbandsliga um Punkte kämpfen. Der Internetauftritt des Tennis- und Hockeyclubs überzeugt besonders durch die ausführlichen Informationen im Hockeybereich. Unter www.thc-rot-weiss.de findet der Besucher unter der Rubrik Hockey sieben verschiedene Themen, die über alles Wissenswerte von den ersten Mannschaften bis hin zu den Bambinis informieren. Neben aktuellen News, Events, Spielplänen findet der User auch Trainingszeiten und Presseauftritte. Einziges Manko ist die fehlende Chronik. Der **Club zur Vahr**

Bremen dagegen verfügt über einen Link, der alle Interessierten über ein kurzes Clubportrait und die Vereinsgeschichte umfangreich informiert.

Darüber hinaus bestechen die Bremer mit außergewöhnlichen Angeboten wie Anmeldungen für Aqua-Fitness, Gymnastik, Buchtipps für Golfer, die

Wetteraussichten in Bremen - und das alles auf Wunsch auch in Englisch. Besonders das Intro der Internetseite www.club-zur-vahr-bremen.de begrüßt den User mit aussagekräftigen Fotos über die Tennis, Hockey- und Golfplätze, überhaupt ist die Optik der Website auch beim durchklicken der weiteren Links sehr benutzerfreundlich und überschaubar. Auch der **ASV München** bietet den Hockeyfans unter www.asv-muc.de alles Wichtige über den Verein, sogar eine eigene ASV-Suchmaschine erleichtert dem User das Durchforsten der gewünschten Berichte.

Besonders erwähnenswert ist wohl die Rubrik „Zivildienst“, in der sich Wehrdienst-pflichtige in der Hockey-Jugendabteilung des ASV als „Zivi“ bewerben können. Sehr umfangreich präsentiert sich die Hockeyabteilung des **VFB Stuttgart** im Netz.

Mit 28 Links, unterteilt in fünf Fenstern, findet man unter www.vfb-hockey.de eine der wohl umfangreichsten Websites der deutschen Hockeyszene. Zwar erinnert das Layout der Baden-Württemberger den

User stark an den namensgleichen Fußball-Verein, doch Aktualität und Informationsvielfalt machen den Internetauftritt des Verbandsligisten absolut empfehlenswert. ■



Mord im vornehmen Hockey-Club

Edgar Wallace Leidenschaft waren Pferdewetten, Agatha Christie reiste für ihr Leben gern und Georges Simenon verlor sich in endlosen Liebesaffären. Boris Meyn ist ein Krimi-Autor, dessen Faible der Hockeysport ist. Und wenn das bislang nur ein Randaspekt in der interessanten Vita des Hamburger Schriftstellers war, der vielen durch seinen Bestseller „Der Tote im Fleet“ bekannt sein wird, so hat sich das mit Erscheinen seines fünften Krimis nun gründlich geändert. Tatsächlich spielt die Handlung von „Der falsche Tod“ (rororo Taschenbücher, 10.2005, EUR 8,90) in der Hockeyzene.

Die Hauptfigur, Hauptkommissar Gero Herbst, schwingt den Schläger bei der Altherren-Mannschaft des fiktiven Krugstädter Tennis- Hockey- und Golf-Clubs. Der Kunst- und Bauhistoriker Boris Meyn spielt seit dem sechsten Lebensjahr Hockey, hatte zwischendurch eine zwanzigjährige Pause eingelegt. „Ich fühle mich immer noch fit genug, der Kugel hinterherlaufen zu können“, sagt Meyn und lacht. Seit 2001 spielt der Bestsellerautor für die „Wildtauben“ und den „Gluckens-turm“ des Ton Taubenklub (TTK) in Reinbek. 1997 hat er noch im Rissener SV in der Regionalliga Nord gespielt. Erste Hockeystation war Altona-Bahrenfeld. Dort trainierte ihn der jetzige Sportwart des Hamburger Hockey-Verbandes Hans Hitscher. Mal einen Mord im Hockeymilieu stattfinden zu lassen, lag auf der Hand. Als Schriftsteller lässt Boris Meyn viele Charaktere und deren Eigenschaften aus seinen Erfahrungen im täglichen Leben mit in die Romane einfließen. „In allen drei Kommissaren meiner bisher veröffentlichten Romane, findet der Leser einen Teil von mir wieder“, erläutert der gebürtige Hamburger. Die Hauptfiguren sind dennoch fiktive Figuren, genauso wie die Orte der Handlungen. „Die Namen der Mitspieler oder der Verein Krugstädter THC sind natürlich frei erfunden. Dennoch wird der eine oder andere Leser gewisse realitätsnahe Parallelen ent-



decken“, so der Bestseller-Autor. Bewusst hat der Hockeyfan seinen Krimi all denen gewidmet, die trotz ihres Alters noch mit Leidenschaft die Holzkeule schwingen. Besonders freut sich Meyn über die vielen Seniorenmannschaften: „Hockeyspieler haben viel Verständnis für einander, egal woher man kommt oder was man macht. Allen Vorurteilen zum Trotz, sehe ich den Hockeysport nicht als elitär an. Der Sport steht im Vordergrund und nicht der Stellenwert der Person. Die Fairness unter den Spielern schätze ich an dieser Sportart sehr.“ Der älteren Hockey-Generation möchte er sein Buch besonders empfehlen, da er sich sicher ist, dass der eine oder andere sich wieder erkennen würde. Für die jüngere Generation interessiert sich Meyn nicht weniger und lässt sich die Auftritte der Nationalmannschaft - wenn möglich - nicht entgehen. Mit der TTK-Jugendmannschaft seines Sohnes unterstützte

er die DHB-Elf bei der Europameisterschaft in Leipzig und auch die Weltmeisterschaft in Mönchengladbach ist bei Familie Meyn fest eingeplant.

Bewusst hat Meyn das Hockeyumfeld für seinen Krimi gewählt, um auch ein wenig Werbung für den Sport zu betreiben. „Ich gehe zu Lesungen immer mit einem Hockeyschläger, um den Leuten diese tolle Sportart näher zu bringen. Viele wissen nicht, dass unsere Damen die Goldmedaille und die Herren die Bronzemedaille in Athen gewonnen haben. Trotz der großen Erfolge der DHB-Mannschaften ist das Interesse besonders von Seiten der Medien noch zu gering. Vielleicht kann ich mit meiner Hockey spielenden Hauptfigur ein wenig zur Popularität des Sportes in Deutschland beitragen.“

Der hockeybegeisterte Bestseller-Autor Boris Meyn schwingt beim TTK Sachsenwald den Schläger.

Auszüge aus „Der falsche Tod“

„Frühling im Lauenburgischen – der Raps steht in voller Blüte, und im See des noblen Hockeyclubs schwimmt eine Leiche...“ (aus dem Cover-Text)

„Hauptkommissar Gero Herbst tat sich schwer damit, sich auf seine eigentliche Aufgabe zu konzentrieren. Hockey hatte ihm schon immer Spaß gemacht. Er grübelte kurz darüber nach, wie er die letzten zwanzig Jahre ohne diesen Sport ausgehalten hatte...“

„...dabei war es natürlich ein Leichtes gewesen, von den roten Malik-Schlägern heimlich kleine Materialproben zu nehmen. Gero überflog nochmals den Bericht aus der Kriminaltechnik. Nein, der Befund war eindeutig negativ. Es gab keine Übereinstimmung mit dem Splitter, den man in der Kopfwunde von Dr. Edgar Möller gefunden hatte...“ (Zitate aus dem Inhalt)



Hamburger Hockey-Magazin

Hamburger TV-Magazin erfolgreich gestartet. Nach drei erfolgreichen Pilot-Sendungen bei Hamburg1 im Herbst, geht das bislang erste reine Hockey-Magazin im deutschen Fernsehen im Februar in die nächste Runde. Zwei Hallen-Specials im Februar und März folgen bis Juni vier weitere Ausgaben, über das aktuelle Geschehen der Feld-Rückrunde.



Auf Höhepunkt abgebrochen

Eigentlich muss man dem europaweit sendenden Sportkanal Eurosport ein Kompliment für seine ausführliche Berichterstattung von der Damen Champions Trophy machen. Doch wer sich das spannende Finale zwischen Australien und den Niederlanden am späten Abend des zweiten Advent bis zum Ende anschauen wollte, wurde bitter enttäuscht. Pünktlich im entscheidenden Siebenmeterschießen brach die Übertragung ab und der Hockeyfan durfte sich stattdessen mit der Anpreisung billigen Modeschmucks auseinandersetzen. hockeyzeit fordert: Da muss Eurosport noch üben!

Latest News

Der HTC Stuttgarter Kickers ist für seine Talentförderung und den Einbau junger Spieler aus der Region in das Bundesliga-Team mit einem Preis des Forum Region Stuttgart ausgezeichnet worden. Die Laudatio hielt Stuttgarts Bürgermeisterin Gabriele Müller-Trimbusch. Nach der Ehrung von Trainer Thomas Dauner, der den Trainerpreis 2005 des Landessportbundes Baden-Württemberg erhielt, war dies bereits die zweite Auszeichnung für die Kickers in kurzer Zeit.

Die Themen der nächsten Ausgabe (18. Januar)

- Vorschau: Hallen-Europameisterschaft Damen und Herren in Eindhoven
- Gastautor: Gold-Reporter René Hiepen zum Thema „Hockey und TV im WM-Jahr“
- Brennpunkt Ganztagschule: Die Hockeyscout-Ausbildung als wichtige Maßnahme
- Portrait: Das Elternhockey-Team des Monats

Achtung Glosse

„Das Schulhausmeister-Spießbrutenlaufen“

Die Hallensaison hat wieder begonnen – oder sollte ich lieber sagen „das Schulhausmeister-Spießbrutenlaufen“. Sie lachen, weil ihr Club privilegiert ist und eine eigene Halle besitzt? Das nützt Ihnen gar nichts. Spätestens beim ersten Punktspiel in einer städtischen Halle holt sie der Fluch ja wieder ein! Und dann wahrscheinlich doppelt, weil ihr Hockey-Nachwuchs nicht „Hallenwart“-erprobt ist. Da vergeht Ihnen dann das Grinsen! Aber ich bin gar nicht so. Hier haben Sie fünf Tipps, wie sie Stress mit den Hütern des öffentlichen Hallenparketts und der Schul-Umkleideräume vermeiden können.

1. Verpassen Sie Ihren Kindern Filz-Überschuhe, die sofort am Halleneingang über die Straßenschuhe gestülpt werden. (Es schadet auch nicht, wenn damit nach dem Umziehen auch Hockey gespielt wird, denn dann erübrigt sich die Diskussion, ab welchem Grad eine Schuhsohle hell ist)
2. Geben Sie in der Mannschaft qua Befehl die Verständigung im Flüsterton aus. (Das empfiehlt sich besonders, wenn die Hausmeisterwohnung in direkter Nähe zur Halle liegt)
3. Auf die Mitgabe/-nahme von Verpflegung oder Trinken verzichten Sie am besten ganz. (Wird wegen des Verdachts auf „Rumsauens“ ohnehin am Halleneingang konfisziert)
4. Sollte der Halleneingang mal verschlossen sein, schicken Sie eine junge, hübsche Mutter zum Klingeln an der Hausmeisterwohnung. (Sie sollte dennoch nur einmal kurz und möglichst unaufdringlich läuten)
5. Widersprechen Sie einem Schulhausmeister nicht! Das sollten Sie noch aus der eigenen Schulzeit kennen. Er ist das nicht gewohnt und reagiert darauf heftig. (Und es ist völlig egal, ob Sie sicher sind, dass Sie Recht haben. In seiner Position kann er Widerspruch nicht zulassen – weder von Kindern noch von Eltern)

Ich kenne Hockey-Eltern, die nach einer Auseinandersetzung mit einem Hallenwart therapeutische Hilfe in Anspruch nehmen mussten. Gerade neulich kam eine Mutter, die wegen eines von ihrem Sohn beim Training verlorenen MP3-Players im Hausmeisterbüro vorgesprochen hatte, mit einem Heulkampf wieder heraus und schluchzt seitdem nur noch ununterbrochen: „Es tut mir leid. Ja, wir haben in der Erziehung total versagt“.

Bitte, verstehen Sie mich nicht falsch! Schulhausmeister und Hallenwarte sind extrem nützliche und wichtige Mitglieder unserer Gesellschaft und wir brauchen Sie, um unseren Sport im Winter ausüben zu können. Um so wichtiger ist, dass Sie lernen, mit dieser als introvertierte Einzelgänger bekannten Spezies umzugehen. Wenn man sie schon nicht in Schach halten kann, dann muss man sie in Ehren halten.

In diesem Sinne

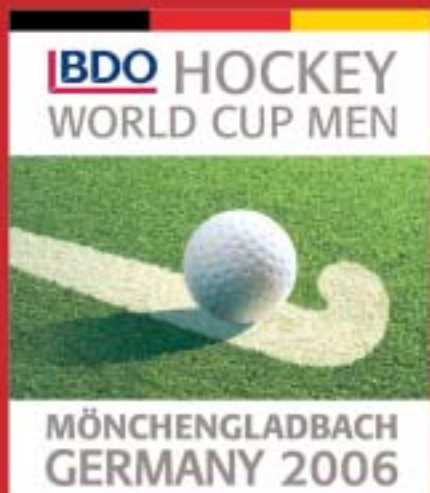
Ihr Gotthilf Gründlich (HC Großenkneten)



DEUTSCHE HALLENMEISTERSCHAFT der Herren in Duisburg

25./26. Februar 2006

www.hockeyDM.de



Weltmeisterschaft 2006

Termin vormerken!

X Jetzt Dauerkarte sichern!

Bestellen Sie die Dauerkarte zur Feldhockey-Weltmeisterschaft 2006 bei www.ticketonline.com bis zum 31.12.2005 zum Sonderpreis von 190 EURO zzgl. 15 % Vorverkaufsgebühr.

**ticket
online**

Weltmeister Deutschland will den Titel verteidigen.

Der Deutsche Hockey-Bund präsentiert vom

6. September bis 17. September 2006

die weltbesten Herren-Hockeyteams beim BDO Hockey World Cup Men in Mönchengladbach.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER
www.deutscher-hockey-bund.de und
www.hockeyworldcup.de

HOTLINE 01805/44 70 (EUR 0,12/Min)

BDO



SAMSUNG

SAHARA

HYUNDAI



WorldHockey



MÖNCHENGLADBACH